

Der „Hohe Hausberg“ in Ernstbrunn

Der „Hohe Hausberg“ in Ernstbrunn erinnert uns an die alte Holzburg, die man auch „festes Haus“ nannte. Die Bezeichnung „Hausberg“ in unserer Heimat weist auf die frühmittelalterlichen Wehrbauten, die in die Zeit der Kolonisation des Weinlandes zurückreichen. Diese begann schon nach dem Jahre 1002. Unsere Heimat gehörte damals zum Großmährischen Reich, dessen Grenze bei Stockerau war. 1012 wurde hier der hl. Koloman als Spion hingerichtet, aber schon 1043 ist die March-Thayagrenze erreicht und die Besiedlung begann. Ernstbrunn war da als Straßenknotenpunkt der Wege von Korneuburg —Stockerau—Gaubitsch— Großkrut und Lundenburg ein wichtiger Stützpunkt, der durch einen Wehrbau gesichert wurde. Hier zogen die Händler und Kaufleute durch, die zu den Marktplätzen zogen, die noch heute in den Namen „Alter Markt“ bei Gaubitsch, Herrnbaumgarten, Zistersdorf und Lundenburg weiterleben.

Die Wehranlage war ein Holzbau mit einem Wohnturm, einem Graben und einem Wall mit Holzzaun. Dazu gehörte eine Kirche, die als sogenannte „Eigenkirche“ Besitz des Grundherrn war, der über sie nach seinem Willen verfügte. 1055 übergab sie aber der Graf Rapoto dem Passauer Bischof Engelbert für das Seelenheil seiner Frau Mathilde. Der Wehrbau stand auf der Höhe des Tales, in dem sich das Dorf Ernstbrunn ausbreitete und wo sich die erwähnten Straßen kreuzten.

Nur hundert Jahre dürfte diese Wehranlage bestanden haben. 1241 hat sie durch die Mongolen, die damals Korneuburg bedrohten, Schaden gelitten und dürfte unter Ottokar, der viele Burgen brechen ließ, verschwunden sein. Aufgebaut wurde sie später, aber nicht mehr an dieser Stelle, sondern in der Nähe des Steinberges, der damals noch deutlich Spuren der frühgeschichtlichen Wehranlage trug, die noch zum Teil vor 60 Jahren sichtbar waren und dann dem Steinbruch zum Opfer fielen. Die neue Burg zeigt im „Scharfen Eck“ eine Ähnlichkeit mit der Habsburg im Aargau in der Schweiz. Die Wasserfrage dürfte den Meister, der mit den Habsburgern in unsere Heimat kam, davon abgehalten haben, den Bau auf den Steinberg zu stellen. Wer heute die alte Burg betritt, staunt über die dicken Mauern des „Scharfen Eck“; einen solchen Wehrbau finden wir nirgends im Weinviertel. Sie sind alle zerstört und mussten Neubauten weichen. Ernstbrunn macht da eine rühmliche Ausnahme, die wir heute dankbar anerkennen müssen, denn hier blieb der alte Bau stehen und die Grundherren bauten den neuen Teil dazu, so dass wir beim Schloß Ernstbrunn deutlich drei Bauabschnitte erkennen.

Der „Hohe Hausberg“ blieb im Besitze der Grundherren, die dann später — um 1500 — eine Schäferei erbauten. Die Tiere trieb oft der Hirte in den Friedhof bei der Pfarrkirche, der als Weideplatz benützt wurde. Die alte Eigenkirche dürfte an der Stelle der heutigen Felizianikapelle gestanden sein.

Nicht unerwähnt soll der Name „Kostnitz“ für das anmutig gelegene Dörfchen sein, der noch 1672 vorkommt.

Veröffentlicht in: „Mistelbach -Laaer Zeitung“, 23. 8. 1958, S. 2